

Dr. Johanna Scheringer-Wright

Beitrag auf der Ökosozialistischen Konferenz, am 1. Februar 2020 in Dortmund

Linke Agrarpolitik und der sozialökologische Umbau der Landwirtschaft baut auf zwei Grundsätzen auf:

1. Die Lebensgrundlagen für alle Menschen sind zu erhalten und das bedeutet, z.B. das Klima zu schützen, die Umwelt zu erhalten und keinen Raubbau zu betreiben
2. Die Ernährungssicherheit für alle Menschen ist zu sichern mit nachhaltig erzeugten ausreichenden und gesunden Nahrungsmitteln ohne Ausbeutung

Um dies zu bewerkstelligen muss das Hauptaugenmerk auf das Produktionssystem (einschließlich der Verarbeitung der Nahrungsmittel) und das Verteilungssystem (einschließlich des Handelssystem) gelegt werden.

Das gegenwärtig praktizierte Agrarsystem, das mehr und mehr überall auf der Welt durchgesetzt wird, trägt zur Klimakatastrophe bei. In Deutschland wurden 2017 7,3% der Emissionen an CO₂-Äquivalenten aus dem Sektor Landwirtschaft emittiert. Dieser Anteil ist so hoch, weil Methan ungleich klimaschädlicher ist als Kohlendioxid. Gut 40 % dieser Emissionen kamen aus der Tierhaltung und dem Wirtschaftsdünger (Methan) und gut 30% davon aus den Böden (Stickstoffoxide, Lachgas und Kohlendioxid).

Der Sektor Landwirtschaft könnte und muss jedoch anstelle eines Klimaschädigers ein Klimaschützer sein, indem Kohlenstoffsinken bereitgestellt werden. Dazu müssen klimaschädliche Inputs, wie mineralischer Dünger und deren Herstellung (z.B. Stickstoffherzeugung durch das Haber-Bosch-Verfahren) und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel drastisch verringert werden und Produktionsverfahren an natürliche Kreisläufe und Bedingungen angepasst werden. Wiederkäuer (z.B. Rinder) sind beispielsweise natürlicherweise Emittenten von Methan. Auf der anderen Seite sind sie im Gegensatz zu Monogastriern (z.B. Mensch, Schwein) die einzigen, die Hemizellulose und Zellulose gut verdauen können und stehen somit natürlicherweise auch nicht in Nahrungskonkurrenz zum Menschen. Deshalb muss eine Forderung sein, Wiederkäuer nur mit Grünfutter, am besten nur auf Weidegebieten zu halten. Beispiele gibt es auf der Welt für eine angepasste Rinderhaltung z. B. in Afrika oder der Mongolei. Dann würde zwar insgesamt sehr viel weniger Fleisch produziert, aber mehr Flächen für die Ernährung der Menschen zur Verfügung stehen, weil Flächen nicht mehr zur Produktion für Tierfutter (Mais, Getreide, Soja) genutzt werden müssten. Das würde auch den Druck rausnehmen, dass immer höhere Ernteerträge erzielt werden müssen und gleichzeitig Dauergrünland, Steppen und Prärien schützen, die Kohlenstoff binden und damit ähnlich wie Wald Kohlenstoffsinken sind. Weniger Fleischproduktion schützt den Planeten und die Menschen. Denn während etwa eine Milliarde an Menschen an Unterernährung leiden (und auch Hunger!), sind etwa genauso viele Menschen insbesondere auf der Nordhalbkugel der Erde überernährt.